Der Schwanenstuhl im Stadtmuseum

Er sieht sonderbar aus, der dunkle Schwanenstuhl im Herrenzimmer

Mit seinem langen Schwanenhals und den ausgebreiteten Flügeln zieht der komische Stuhl alle Blicke auf sich. Besucher im Stadtmuseum wundern sich über das Gebilde und fragen: Was ist das denn für ein seltsamer Stuhl, soll das ein Tier sein? Wozu hat er gedient? War das eine Toilette? Wie alt ist er überhaupt?

Lange haben die Mitarbeiter im Stadtmuseum geforscht, den Stuhl gedreht und gewendet um nach einem Stempel, einer Signatur oder einer Jahreszahl zu suchen… nichts. Und eine Toilette war er ganz bestimmt nicht.

So war es auch Anfang September bei der Museumbesichtigung des Bürgermeisters mit Gästen unserer Partnerstädte. Nach kurzem Raten um die Herkunft des Schwanenstuhls hielt der Bürgermeister sein Mobiltelefon in die Höhe und zeigte ein Foto eines antiken Schwanenstuhls in einer Bildergalerie im Internet. Nach späterer ausgiebiger Forschung und Recherche kam nun folgendes ans Tageslicht:

Es ist ein „Grottenstuhl“.

Die Geschichte dieser extravaganten Grottenmöbel war lange vergessen. Sie wurden etwa 1880 speziell zur Ausstattung künstlich angelegter Grotten hergestellt. Man vermutete später in 1930er Jahren eine Herstellung in der Barockzeit (etwa 1570 – 1770) aufgrund der „barocken Freude am Übersteigerten und Grottesken“. Georg Himmelheber ist ein deutscher Kunsthistoriker, geboren 1929, widerlegte diese These und ordnet die Herstellung dieser sonderbaren Grottenmöbel 1850 bis 1900 ein. Hier begann die Zeit der industriellen Fertigung von Möbeln aller Art.

Diese mystischen Stücke zeichnen sich durch seltsame Formen und Schnitzereien aus. Es gibt Tiere aus der Wasserwelt, Muscheln, Seepferdchen, Schlangen, Drachen und anders Meeresgetier. Die Stühle, Bänke, Tischchen und Hocker wurden maschinell aus einem Holzblock hergestellt, mit aufwändigen Armlehnen, Sitzpolstern und Rückenlehnen ausgestattet, manchmal auch vergoldet, versilbert oder mit irisierender Farbe angestrichen.

Nicht nur den flotten „Grotten-Schwan“ kann man im Stadtmuseum bestaunen, auch andere Fabelwesen sind zu entdecken. Die Supraporten sind mit Drachenköpfen verziert, und von Schränken und Vitrinen schaut gruseliges Getier den Besucher an.

Extra-Kasten

Höhlen und Grotten wurden schon immer mit der Götterwelt, mit Nymphen oder Erdwesen in Verbindung gebracht. Kunst im Garten, unbehauener Naturstein, Nischen und mit Muscheln ausgekleidete kühle, feuchte Grotten gehörten unbedingt zur Gartenkunst. In geheimnisvollem Dämmerlicht können Wasserspiele, phantastische Figuren oder Raritäten zur Belustigung der Hofgesellschaft dienen.

Gern wurden künstliche Grotten in die Untergeschosse von Schlössern oder Villen integriert. Auch ein Gartenpavillon konnte als Grotte mit entsprechender Ausstattung hergerichtet sein. Es gab sogar die „Grottierer“ – Spezialhandwerker, die eine Grotte anlegen und mit Spezialmöbeln ausgeschmücken konnten.

Bildunterschrift:

„Grottenschwan“ von ca. 1880 im Stadtmuseum.

Andere Grottenmöbel, darunter auch verschiedene Schwanenstühle in unterschiedlichsten Farben und Dekorationen sind noch im Handel.

Alle Sitzpolster lassen sich abnehmen, unter manchen ist ein „Versteck“ in runder Form, andere haben eine eckige Ablage unter der Sitzfläche. Was wohl dort verborgen war?